

1. Kongress Sicherheit in der Pflege

Workshop

Gewalt in der häuslichen Pflege älterer Menschen

Prof. Dr. Sabine Kühnert

Evangelische Fachhochschule RWL

Witten 14.11.2009



Weshalb ein Workshop zum Thema „Gewalt in der häuslichen Pflege älterer Menschen“?

- Ein Großteil pflegebedürftiger Menschen wird in der eigenen Häuslichkeit gepflegt.
- Angehörige übernehmen Hauptlast der Pflege – Überforderung ist vielfach die Folge.
- Hilfe- und Pflegebedürftigkeit als Krisenmoment für das gesamte soziale Bezugssystem.
- Sicherstellung von Pflegequalität und Schutz hilfebedürftiger Menschen darf sich nicht allein auf die stationäre Pflege beschränken.

Gewalt in der familiären Pflege

1. Versuch einer begrifflichen Klärung
2. Gefährdungsmomente zum Auftreten von „Gewalt“ in häuslichen Pflegesettings
3. Präventions- und Interventionsmöglichkeiten

1. Versuch einer begrifflichen Klärung:

Was verstehen Sie unter Gewalt in der familiären Pflege älterer Menschen?

1. Versuch einer begrifflichen Klärung:

Gewalt wird unterschiedlich definiert:

Enger Gewaltbegriff:

Begrenzung auf personale Gewalt =

- Konkrete Handlung zwischen zwei Individuen, die auf körperliche Schädigung abzielen (d.h. aggressiver Akt, der die Schädigung des „Opfers“ und die Intention des „Täters“ zur Schädigung impliziert).

Weiter Gewaltbegriff:

- Fokussiert auf die Effekte der Handlung, die zu einer Beeinträchtigung von Bedürfnissen und Lebensäußerungen von Personen führt.

1. Versuch einer begrifflichen Klärung:

Weiter Gewaltbegriff

Bsp. Galtung:

Gewalt liegt dann vor, wenn Menschen so beeinflusst werden, dass die aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potenzielle Verwirklichung.

3 Formen von Gewalt strukturelle, personale, kulturelle Gewalt

Operationalisierbarer Gewaltbegriff

Bsp. Dieck

Gewalt ist eine „systematische, nicht einmalige Handlung oder Unterlassung mit dem Ergebnis einer ausgeprägten negativen Einwirkung auf die Befindlichkeit des Adressaten.

1. Versuch einer begrifflichen Klärung:

Gewalthandlungen lassen sich unterscheiden nach

❖ **Misshandlung** (abuse) in den Unterformen

- Körperliche Misshandlung
- Psychische Misshandlung
- Finanzielle Ausbeutung
- Einschränkung des freien Willens

❖ **Vernachlässigung** (neglect) in den Unterformen

- Passive Vernachlässigung
- Aktive Vernachlässigung

(Dieck)

1. Versuch einer begrifflichen Klärung

Wie verbreitet ist „Gewalt“ in der häuslichen Pflege älterer Menschen ?

???

Keine abgesicherte Datenbasis durch

- Unklare Gewaltdefinition
- Problem der empirischen Erfassbarkeit
- Hohe Dunkelziffer
- Problematik der Anzeige von Gewalt

2. Gefährdungsmomente zum Auftreten von Gewalt

3 Erklärungsansätze

- ❖ Pflegestress
- ❖ Machtungleichgewicht und soziale Isolierung
- ❖ Persönlichkeits- und Beziehungsstörungen

2. Gefährdungsmomente zum Auftreten von Gewalt

Pflegestress: Das situationsbezogene Modell

Durch belastende Situationsmerkmale hervorgerufener Stress führt zur steigender Wahrscheinlichkeit der Ausübung von „Gewalt“.
Gelernte Verhaltensweisen im Umgang mit Belastungen können diese Wahrscheinlichkeit erhöhen bzw. vermindern.

Relevante Situationsmerkmale:

- Merkmale des Älteren
- Merkmale bei der Pflegeperson
- Strukturelle Momente

2. Gefährdungsmomente zum Auftreten von Gewalt

Begünstigende Merkmale bei der Person des Pflegebedürftigen

- Alter
- Geschlecht
- Gesundheitszustand
- Abhängigkeit
- Familienstand

2. Gefährdungsmomente zum Auftreten von Gewalt

Begünstigende Merkmale bei der Person des Pflegenden

- Alter
- Geschlecht
- Gesundheitszustand
- Abhängigkeit
- Soziale Situation
- Pflegesituation

2. Gefährdungsmomente zum Auftreten von Gewalt

Machtungleichgewicht und soziale Isolierung

Gewalt aus dem Gefühl von Macht oder Ohnmacht?

2. Gefährdungsmomente zum Auftreten von Gewalt

Persönlichkeits- und Beziehungsstörungen

Wechselseitige Abhängigkeiten – Das Konzept der filialen Reife

3. Präventions- und Interventionsmöglichkeiten

1. Verbesserung der Erfassung von Gewalt (Bsp. Assessment)
2. Qualifizierung der Professionellen (Fortbildungsprogramme)
3. Empowerment der Betroffenen (anwaltschaftliche Vertretung des Opfers)
4. Verbesserung von Hilfeangeboten und Hilfestrukturen (Beschwerdestellen, Notruftelefone, Pflegeberatung)
5. Schaffung wirksamer Sanktionen (Aufsicht über ambulante Pflegedienste)

3. Handlungsleitende Prinzipien zur Gestaltung von Hilfeangeboten für von Gewalt bedrohte ältere Menschen

- ✓ Achtung der Autonomie älterer Menschen
- ✓ Möglichst geringe Eingriffstiefe der Maßnahmen
- ✓ Vorrang primärer vor sekundärer und tertiärer Prävention
- ✓ Orientierung an positiven Zielsetzungen
- ✓ Multiprofessionelles Vorgehen

(Goergen u.a. 2002,604f)

Barrieren wirkungsvoller Interventionen

- ✓ Multikausalität und Komplexität des Phänomens Gewalt
- ✓ Ablehnung von Hilfsangeboten durch das Opfer (Scham, Angst vor Repressalien, Schuldgefühle)
- ✓ Wissensdefizite über Hilfemöglichkeiten
- ✓ Isolierung des „Opfers“ durch den „Täter“
- ✓ Leugnung von Gewaltanwendung durch das Umfeld
- ✓ Kenntnisdefizite bei professionell Helfenden
- ✓ Konflikt zwischen Verschwiegenheits- und Aufdeckungsverpflichtungen der Professionellen
- ✓ Unzureichende Screeningverfahren
- ✓ Fehlende Finanzierung für benötigte Hilfeangebote

4. Ein erstes Fazit

1. Gewalt hat viele Gesichter und entsprechend viele verschiedene Ursachen.

Deshalb ist eine sorgfältige Ermittlung ihrer Entstehungsbedingungen unabdingbar.

2. Gewalt ist häufiger Ausdruck von Ohnmacht als von Macht.

Kompetenzsteigerung und Kontrollerleben sind deshalb wichtige Formen der Prävention.

3. Pflegestress ist nicht immer die Ursache für das Auftreten von Gewalt.

Mangelnde Qualifikationen, Persönlichkeitsmerkmale, symbiotische Beziehungen und biographisch geprägte Interaktionsstile stellen weitere Ursachen dar, die zu erkennen und wenn möglich zu beheben sind.

4. Ein erstes Fazit

4. Eine unangemessene Dramatisierung birgt die Gefahr der Stigmatisierung und des Umschlagens in eine Bagatellisierung des Auftretens von Gewalt in häuslichen Pflegesituationen.